

Weihnachten

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 51

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-450951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weihnachten

Du liebes, gutes Christuskind,
O, komm' in unsre Mitte.
Die wir noch quasi ehelich sind,
wie haben eine Bitte.

Bewahre uns vor Feuersbrunst,
vor Mord- und Diebsgesindel.
Erlös' uns von der Heimatkunst
und vor verwandtem Schwindel.

Ersäuf' den Dilettantentrost
in irgend einem Wasser.
Ersäuf' sie alle, Mann und Kofz,
die Bücher und Verfasser.

Beschenk' uns nicht zu unbeschränkt.
Du darfst auch nicht vergessen,
ein kunstgerechter Schweizer denkt
heut' lediglich ans Fressen.

Erfülle solchen Bürgertraum
und lass' an diesen Festen
die Biedern unterm Weihnachtsbaum
sich wieder einmal mästen.

Dann falten sie in frommer Ruh'
auf ihrem Bauch die Hände.
Auf diese Art gestaltest du
ein schönes Jahresende.

Paul Zillheer

Verschiedener Ton — Ver- schiedene Musik

Als sich deutsche Slieder irrten,
Wie man da entrüftet tat!
Zus dem schönen Land der Hirten
Klang es damals rabiat.

Von Neutralitätsverletzung,
Von Protest — so klangs ergrimmt.
Von Bestrafung. Zur Ergebung
Mancher Hörer wohl bestimmt.

Heute, da Franzosen irrten,
Klingt der Ton, ach, weniger voll,
Und, obgleich Granaten schwirrten,
Protestiert man nur in Moll.

Zeigt sie an, die Zwischenfälle,
Und man fordert dazu auf,
Die französische Berner Stelle!,
Dass man hemme ihren Lauf

Und ein Ziel den Vorkommissionen
Endlich sehe. Weshalb, Alter,
So verschiedene Töne? Wissen
Möcht' ich's gern

Der Nebelspalter.

Nationalratsglossen

Der Bundesrat hat sich erneut,
— Noch blieb die heil'ge „Sieben“ —
Auch sonst ist es lobenswert
Beim alten Brauch geblieben.
Nur ein uns lieber alter Herr
Ist aus dem Kreis geschieden:
„Ein Tröpfchen Wermut mischt sich stets
In jede Freud' hienieden.“

Der Neuenburger Graber schnitt
Sorsch an die Friedensfrage;
Herr Udor, der bedauert sehr:
„Er sei nicht in der Lage.“
Neuschweizer Platten resolut,
Lässt sich nicht länger üben:
„Zum Teufel mit dem Kapital!
Sonst geht's ans Revoluzzen.“

Herr Naine erklärt die ganze Schweiz
Verpreußelt sonder gleichen;
Das Heeresbudget will er drum
In Bausch und Bogen streichen.
Doch Décoppet und Sorrer sind
Schlagfertig auf dem Posten:
„Es lacht das ganze Bundeshaus
Auf Naine und Platten's Kosten.“

Bärner Bül

Noch einmal Kriegsweihnachten?..

O horcht! —
Dringt nicht aus weiter Ferne dumpfes Rollen
Grausam und wild in unserer Glocken Tönen?
Da wir von Friede und von Liebe singen
Und in der heiligen Christnacht stillem Sehnen
Das Volk umsonst in gläubig-frommem Ringen
Um Friede fleht zu dem allmächt'gen Gott! —
O horcht! —
Das ist des Krieges furchtbar ernste Weise,
Die wieder jäh erklingt in qualvoll' hartem Con.
Des Krieges Not dringt bebend in die Ohren
In friedlich-stiller Nacht, geweiht dem Gottessohn...
Und alle Inbrunst geht im Lärm verloren,
Das Herz erzittert, da es neue Schmerzen fühlt. —
O horcht! — [Stille]
— Ein Schlag! — dann zwei — und wieder lange
Zählt ihr die Schläge, die in langen Stunden
Herüber dröhnen bis zum schweren Widerhall? ...
— Wir haben heute wieder nicht gefunden,
Was uns verkünden sollt' der Glocken lauter Schall:
Friede und Lieb' auf Erden! — Friede? Friede?
— O schweigt doch! — schweigt! —

Willj Goffletter

Zur Papiernot

Oh, wie jammert heute jeder,
Der mit Tinte und mit Seder
In die Zeitung schreiben darf.
Doch nicht minder laut und scharf
Klagen hier in diesem Halle
Auch die armen Leute alle,
Die, was Jene Neues wissen,
Lesen und dann drucken müssen.
Und was machen erst die Dichter
Länglich-bängliche Gesichter,
Seit sie von der ganz bewußten
Neuen Vorschrift hören mußten,
Dass man nun auch die Papiere
Amtlich rize-rationiere. —
Doch ein ganz ein starkes Schauern
Zeigt seither in unsern Mauern
Eine Zeitung ihren Kunden.
Seht Ihr, ruft sie unummunden,
Wie man der Papier-Diät
Wegen in Gefahr gerät!
Unsern Kopf, den wunderbaren,
Mussten wir, um Platz zu sparen,
Heute schon durch einen blaffen,
Kleinere ersehen lassen! —

—
Eines tröstet mich derweile:
Wird nun auch an ihrem Hintern
(Edelsten Annoncen-Teile)
Sich in Zukunft was vermindern? —
Edt.

Trozkis enthüllt

Interessant ist's ohne Zweifel,
Wenn Genosse Trozki spricht:
Denn er schiert sich keinen Teufel
Um die früheren Brüder nicht.

Wenn er sagt, warum zum Kriegen
Sich Amerika bekannt:
Dieses bleibt — bisher verschwiegen —
Ganz besonders interessant.

Alles war für die Entente
Voll vom Rüstungsmaterial,
Als der Tauchbootkrieg entbrannte —
Und das war verflucht fatal.

Und ein Ultimatum habe
Da die Großfinanz gestellt —
Treue Liebe bis zum Grabe
Für das vielgeliebte Geld.

Und so habe sich zum Kriegen
Auch Amerika bekannt —
Trozki sagt's. Nichts bleibt verschwiegen,
Und wir finden's interessant.

Nur für Recht und Freiheit sieht man,
Wenn man von dem Kriege spricht.
Nur von Recht und Freiheit spricht man.
Doch vom Unrecht? Keiner nicht! sm, sm.

Eigenes Drahtnetz

Petrograd. (Was!) Es melden sich
fortwährend massenhaft antimaximalistische
Leute, welche bestochen werden wollen; allein
in den mit den russischen Verhältnissen ver-
trauten Alliertenkreisen zweifelt man an ihren
ehrlichen Absichten.

Paris. Hervé beweist mit mathematischer
Kaltblütigkeit, daß der Abfall Rußlands ohne
Belang ist, da seinerzeit die Ausschaltung
Montenegros auch nicht den Ausschlag gegeben
habe, das wie Rußland eine Macht sei, die
von der Türkei nie habe gebodigt werden
können.

Meilen. (Kabas.) In hiesigen agrar-
politischen Kreisen ist man der festen Ueber-
zeugung, daß Conzett nicht gewählt worden
wäre, wenn eine Stunde vor der Urnenöffnung
mit den Hagelkanonen geschossen worden wäre.

Königsberg. Einem Junker, der an-
lässlich des russischen Waffenstillstandes über
die deutschen Friedensbedingungen sprach,
schnellten während des „Sprechens“ die Mund-
winkel über die Ohren, sodaß er in den Spital
verbracht werden mußte.